

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M 1.80.  
Durch die Post im Orts-  
und Oberamts-Verkehr  
M 1.90; im sonstigen  
inländ. Verkehr M 1.90  
und 30 Pf Postbestellgeld.

Schlesinger übernimmt alle Post-  
arbeiten und in Neuenbürg die  
Anzeigenverwaltung.  
Bismarckstr. 24 bei der  
D. A. - Sporthalle Neuenbürg.  
Telegraphenadresse:  
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 15 Pf.  
bei Anstufungszeitung  
durchd. Geschäftsst. 30 Pf.  
Nacht- und Sonntags-  
Bei früherer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag,  
der im Falle des Nicht-  
erfolgers, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4  
Für telefonische Bestellungen  
bietet die Redaktion Übernahme.

Nr. 9.

Neuenbürg, Freitag den 11. Januar 1918.

76. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros zu den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 10. Jan. (WZB.) Natl.

### Westlicher Kriegsschauplatz

Südlich von Ypern am Nachmittag lebhafter  
Artilleriekampf. Westlich von Zandvoorde schei-  
terte ein starker, nächtlicher Erkundungsvorstoß  
der Engländer.

Au der übrigen Front blieb die Gefechts-  
tätigkeit gering.

Im Dezember beträgt der Verlust der feind-  
lichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten  
7 Fesselballone und 119 Flugzeuge von denen  
47 hinter unsere Linien, die übrigen jenseits  
der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschürzt  
sind.

Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und  
zwei Fesselballone verloren.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front:  
Die Lage ist unzerändert.

Der erste Generalsquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Aussenverstand.

Berlin, 10. Jan., abends. (WZB. Amtlich.)  
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 10. Jan. (WZB. Amtlich.) Neue  
U-Bootserfolge im Mittelmeer: 12 Dampfer mit  
36 000 Brennstofftonnen. Die Schiffe hatten  
meistens wertvolle Ladungen für Italien und die  
englische Kriegswirtschaft im Orient. In besonders  
geschicklich und hartnäckig durchgeführten Angriffen  
gelang es, zwei Geleitzüge aufzureißen und dabei  
6 Dampfer zu vernichten. Unter diesen konnten  
festgestellt werden die beladenen, bewaffneten eng-  
lischen Dampfer „Pieris“ (4170 BRT.), „Turn-  
bridge“ (2874 BRT.), „Cliftondale“ (3811 BRT.)  
und „Westerlen“ (3853 BRT.), letztere beiden mit  
je 5000 Tonnen Kohlen nach Malta bezw. Port  
Said unterwegs. Von dem englischen Dampfer  
„Cliftondale“, der mit zwei 15 Zentimeter-Mörsern  
und einer 7,6 Zentimeter-Schnelladekanone bewaffnet  
war, wurde der Kapitän gefangen genommen. Ferner  
wurde der bewaffnete italienische Dampfer „Pietro“  
(3860 BRT.) in überraschendem Angriff durch Ge-  
schützfeuer niedergelassen, während der durch Be-  
wacher gesicherte, bewaffnete englische Dampfer  
„Perrier“ (3874 BRT.), der beladen auf dem Wege  
von Otranto war, einen Torpedo zum Opfer fiel.  
An vorstehenden Erfolgen war in hervorragender  
Weise Kapitänleutnant v. Arnould de la Perriere  
beteiligt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Rundschau.

Im New Statesman, also einem englischen  
Blatte, heißt es: Während der gesamten Operationen  
die zur Eroberung des Bourlon-Waldes durch die  
Deutschen führten, scheinen sich diese einer bemerkens-  
werten Ueberlegenheit erfreut zu haben und waren  
instande, ihren Vormarsch trotz des glänzenden  
Widerstandes unserer Truppen durchzuführen. Die  
Kriegs-korrespondenten haben sich darauf beschränkt,  
uns mit der Versicherung zu trösten, daß eine ge-  
waltige Zahl von Deutschen getötet worden sei.  
Zweifellos sind die Verluste auf beiden Seiten hoch  
gewesen; wir würden aber den Trost ernst nehmen,  
wenn wir uns nicht verschiedener Gelegenheiten er-

innerten, wo er uns bereits dargeboten wurde.  
J. B. im verflochtenen April und Mai gelegentlich  
der unfremdlichen von Arcas folgenden Kämpfe.  
Damals wurde uns erzählt, daß die Abschichtung  
der Deutschen bei ihren Gegenangriffen alle Vor-  
stellungen übersteige und einen guten Ausgleich dar-  
stelle für unsere eigene Unfähigkeit, Fortschritte zu  
machen und unsere Siege auszunutzen. Es dürfte  
aber recht schwer sein, viele zurückgekehrte englische  
Offiziere zu finden, die bei jenen furthaberen Kämpfen  
dabei waren, und diese Ansicht unterstreiben. Was  
damals geschah, war unsererseits eine Niederlage.  
Allerdings nur eine zeitweilige und nicht zu über-  
treibende, aber doch eine ernstliche und kostspielige  
Niederlage. Das gleiche muß wahrscheinlich von  
den Kämpfen der letzten 14 Tage vor Cambrai  
gesagt werden und die Methoden, die angewandt  
werden, um die Nachrichten für das Publikum ab-  
zuschwächen, sollten nachdenkliche Beobachter nicht  
verhindern, die Lage richtig einzuschätzen.

Berlin, 10. Jan. Wie der Berl. Lokalan-  
zeiger berichtet, hatte Unterstaatssekretär von dem Busche  
gestern abend die Führer der Reichstagsparteien zu  
einer Besprechung zu sich gebeten. In dieser Zu-  
sammenkunft machte, wie das Blatt erzählt, Herr  
von dem Busche Mitteilungen über die Verhand-  
lungen in Brüssel und zwar über unser Ver-  
hältnis zur Ukraine und die Unterhandlungen unse-  
rer Vertreter mit deren Delegierten.

Berlin, 10. Jan. Die Prokurationsführer des  
Reichstags werden jetzt allabendlich im Auswärtigen  
Amt durch den Unterstaatssekretär Herr von  
dem Busche über die Vorgänge in Brüssel-  
Lissabon in Kenntnis gesetzt. — Am Freitag nachmittag  
berät der Hauptauschuss des Reichstags privatrecht-  
liche Fragen, wie Sicherung des Eigentums der  
Deutschen in Rußland, Wiederherstellung der Pa-  
tentrechte von Deutschen in Rußland und Entschä-  
digung für deutschen Besitz, der in Rußland für  
Kriegszwecke enteignet worden ist. Der Hauptaus-  
schuss dürfte noch bis Dienstag regelmäßig Sitzungen  
abhalten. Es ist vorzuziehen getroffen worden, daß  
er dann jederzeit wieder einberufen werden kann.  
Auf eine große politische Aussprache wird gerechnet.  
Das Plenum dürfte, wie schon gelegentlich von uns  
mitgeteilt worden ist, erst im Februar zusammentreten.

Basel, 10. Jan. Die „Neue Korrespondenz“  
meldet aus Petersburg, daß Trotski und die russi-  
schen Delegierten die Hoffnungen noch nicht aufge-  
geben haben, die Zentralmächte zur Annahme ihres  
Vorschlages über die Verlegung der Friedensverhand-  
lungen nach einer neutralen Stadt zu veranlassen.  
Im übrigen möchten die Sozialisten die Verhand-  
lungen nicht überführen; sie sind nämlich der  
Meinung, daß eine Verlängerung der Diskussion  
über die Friedensbedingungen gleichzeitig eine starke  
Friedenspropaganda sowohl bei den Zentralmächten  
als bei den Alliierten sein werde. Man rechnet  
in maximalistischen Kreisen damit, daß die Friedens-  
verhandlungen bis März oder April dauern werden.

Berlin, 9. Jan. (WZB.) Ein Londoner  
Telegramm der „Gazette de Lausanne“ vom 8. Jan.  
zitiert einen Funkpruch der russischen Regierung,  
wonach entgegen den Waffenstillstandsbedingungen  
die deutschen Mannschaften bis zu 35 Jahren für  
den Westen herausgezogen würden. Die Truppen  
hätten die Ueberführung nach der Westfront für  
Hinschlachtung erklärt. 25 000 deutsche Soldaten  
in Gegend östlich Nowo hätten sich verschont und  
gemenert. — Diese Nachricht, deren Sinnlosigkeit  
durch das Märchen von den 25 000 Meutereern  
charakterisiert wird, ist in jedem Punkt erlogen. Die  
genaue Innehaltung der vereinbarten Waffenstillstands-  
bedingungen durch die Deutschen ist von den Russen  
mehrfach anerkannt worden.

Basel, 10. Jan. Der Minister des Auswärtigen  
Büchsen hat laut „Frei. Ztg.“ der Senatskommission  
für auswärtige Angelegenheiten Auskunft gegeben  
über die auswärtige Politik Frankreichs, insbeson-  
dere über das Verhältnis zu Rußland.

Berlin, 10. Jan. Die Nat.-Ztg. meldet von  
der russischen Grenze: Der Djen berichtet aus  
Odesa, daß dort eine russische Kommission einge-  
troffen sei, die entsprechende Vorbereitungen zur  
Einleitung von Verhandlungen mit einer Sonderdele-  
gation der Zentralmächte treffen. In Odesa erwartet  
man das Eintreffen einer aus deutschen, österreichi-  
schen, bulgarischen und türkischen Mitgliedern be-  
stehenden diplomatischen und militärischen Dele-  
gation. Die in Aussicht genommenen Verhandlungen  
werden sich mit der Regelung aller Schwarzmeer-  
fragen beschäftigen. Vor allem soll hier die Frage  
der Zukunft der Dardanellen erörtert werden.

Rotterdam, 9. Jan. Die „Morningpost“  
meldet: Die erste englische Gewerkschaftsversam-  
lung nach der Rede Lloyd Georges, die Tagung  
der Liverpooler Hafenarbeiter spricht sich in einer  
Resolution gegen die Kriegsziele Lloyd Georges  
aus. — Die Daily News meldet: Die Erklärungen  
Lloyd Georges an die Gewerkschaften wurden  
nach einer mehrstündigen Sitzung des Gesamtmini-  
steriums und in Uebereinstimmung mit den Allii-  
erten abgegeben. Umso unbegreiflicher sei die refer-  
ierte Stellungnahme der englischen Arbeiterschaft  
zur Rede Lloyd Georges.

Köln, 9. Jan. Die „Köln. Zeitung“ meldet  
aus Christiania: „Berdenögang“ schreibt heute in  
einem neuen Leitartikel: Sollte es Lloyd Georges  
Generalissimus gelingen, mit Waffengewalt seine  
Forderungen durchzusetzen, so würden drei Dinge  
erreicht sein: 1. der endgültige Sieg des Militarismus  
in Europa, 2. das Aufkommen eines neuen  
Revanchegedankens und 3. der Tod des kommenden  
Friedens.

Paris, 9. Jan. (WZB. Havas.) Kammer  
und Senat haben gestern die Sitzungen wieder auf-  
genommen. Die Alterspräsidenten hielten bewegte  
Ansprachen, in denen sie die Rückgabe Elsaß-Loth-  
ringens verlangten. Sie führten die Worte Lloyd  
Georges an, der als Dolmetscher des Gewissens der  
Menschheit erklärt habe, daß England die franzö-  
sische Demokratie in ihrer Forderung einer Ueber-  
prüfung des großen im Jahre 1871 begangenen  
Unrechts bis in den Tod unterstützen werde.

Berlin, 10. Jan. Dem „Lokalanzeiger“ zu-  
folge melden die „Daily News“ aus Paris: Die  
Erklärung von Albert Thomas über Elsaß-Lothringen,  
wonach Frankreich das Recht habe, diese beide Pro-  
vinzen ohne Volksabstimmung zurückzuerlangen, fand  
bei der Gruppe der französischen Kinderheilssozia-  
listen keine Zustimmung.

Bern, 5. Jan. (WZB.) Die Unzer Blätter  
melden: Ministerpräsident Clemenceau richtete an  
die kommandierenden Generale im Innern des  
Landes die Aufforderung, die für den Frontdienst  
untauglichen Offiziere und Unteroffiziere besser als  
bisher zu den Zwecken der Landesverteidigung heran-  
zuziehen. Die für den Heeresdienst tauglich be-  
fundenen Söhne ausländischer Eltern werden am  
13. Januar 1918 unter die Fahnen gerufen.

Amsterdam, 10. Jan. (WZB.) Reuters  
meldet aus Washington: Wilsons Botschaft machte  
im Kongreß einen tiefen Eindruck. Der Vorsitzende  
Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten,  
Stans, erklärte sich mit dem Präsidenten vollständig  
einstimmend. Der Vorsitzende der Kommission des  
Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten,  
Hood, sagte, er glaube, die Botschaft werde die  
Alliierten ermutigen und Rußland stärken.

Amsterdam, 9. Jan. (WZB.) Nach einem  
hiesigen Blatt wird der Times aus Washington  
gemeldet, daß der oberste Gerichtshof der Verein.  
Staaten die militärische Dienstpflicht aufzuheben  
hat. Der oberste Richter White erklärte, das  
Gesetz passe in den Rahmen der Verfassung, da der  
Kongreß die Macht habe, Krieg zu erklären, was  
von selbst die Macht in sich schließt, die Bürger  
zum Militärdienst in der Heimat und im Ausland  
zu zwingen.

Zürich, 9. Jan. Der Zürcher Tagesanzeiger berichtet: Aus gewissen Pressäußerungen ist zu schließen, daß im Indischen Ozean wieder ein deutsches Schiff tätig ist, welches die Schiffahrtsstraße zwischen dem Roten Meer und dem Suezkanal unsicher macht.

Berlin, 10. Jan. Der Nachschub für die englischen Truppen in Palästina und Ägypten geht wegen der U-Bootgefahr nicht mehr durch das Mittelmeer, sondern erfolgt von Osten aus über Vancouver und Singapur. Die französische Presse verbreitet sich darüber, daß die Niederlage der Alliierten im Mittelmeer sich in beunruhigender Weise vermehrt haben. Die englischen Schiffahrtsgesellschaften haben das Mittelmeer schon fast ganz verlassen.

Osag, 10. Jan. In Rotterdam ist ein Bericht eingetroffen, daß die drei niederländischen Dampfschiffe, welche die in Deutschland internierten bzw. gefangenen Engländer nach England zurückbrachten, bereits wieder mit deutschen Kriegsgefangenen an Bord aus England abgegangen sind. Es dürfte sich um einige Hundert Deutsche handeln.

Rotterdam, 9. Jan. (W.F.B.) Der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund des Abkommens vom 2. Juli 1917 trifft wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland ein. Unter ihnen wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“, Fregattenkapitän Karl v. Müller, befinden.

Berlin, 5. Jan. (W.F.B.) Durch feindlichen Bombenabwurf hat wiederum die französische Zivilbevölkerung zu leiden gehabt. In dem weit hinter unserer Front gelegenen Vouchain wurden drei Franzosen durch die Bomben ihrer Landsleute oder Verbündeten getötet und vier Franzosen schwer verwundet.

Bern, 10. Jan. (W.F.B.) Der Kwanti meldet, daß kurzzeitig auch die der Deeresleitung unterstehende Kriegswirtschaftsindustrie in steigendem Maße zur Verkürzung der Arbeitszeit, teilweise zur Schließung an Wochentagen gezwungen sieht infolge des herrschenden Mangels an elektrischem Strom.

Kopenhagen, 9. Jan. (W.F.B.) „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Die „Minerva“ ist als erster Dampfer aus Albo mit 35 Tonnen Maschinenteile hier eingetroffen. Damit ist zum erstenmal seit Kriegsausbruch eine regelmäßige Passagierdampfer-Verbindung zwischen Schweden und Finnland eröffnet. Der neue Eisbrecher „Heimdall“ geht am 12. d. M. mit Reisenden und Ladung nach Finnland ab.

Stimmungsumschwung in Holland. In der Wochenendausgabe des „Nieuwe Courant“ vom 15. Dezember findet sich folgendes bemerkenswertes „Eingekampt“: „Es ist eine recht eigenartige Erscheinung, daß wir Holländer gerade von England und Amerika, die immer hervorheben, daß sie für Freiheit und Recht und das Fortbestehen der kleinen Staaten kämpfen, am geringschätztesten behandelt

werden, daß gerade England und Amerika unsere Freiheit und Rechte, darunter sogar das Eigentumsrecht, am häufigsten antasten. Erst ist verwunderlich, daß weder England noch Amerika begreifen, daß die geringen Vorteile, die die Mittelmächte von unbedeutenden Mengen geschmuggelter Nahrungsmittel haben, lange nicht die Veränderung der Stimmung in Holland aufwiegen, wo viele anti-deutsche Holländer jetzt antienglisch geworden sind. Bisher haben wir in England immer den Beschirmer der kleinen Staaten und darunter auch den Hollands gesehen. Darum ist es besonders auffallend, daß vor allem England und seine Verbündeten so schamlos unsere Rechte und Freiheiten verletzen.“ Es scheint demnach, als ob die deutsch-feindlichen Holländer allmählich, wenn auch reichlich spät, dank der englisch-amerikanischen Gewaltpolitik, zu der Erkenntnis kommen, daß aus der angelsächsischen Welt nicht nur Gutes zu erwarten ist. Aber es fällt wie wohl bald jeder einzelne an eigenen Leide schmerzhaft, wie Englands Wohlwollen und Kampfbereitschaft für die Rechte der kleinen neutralen Staaten in Wahrheit beschaffen sind.

Berlin, 9. Jan. (W.F.B.) Ein rheinisches Zentrumblatt, das „Düsseldorfer Tageblatt“, hatte an die Zentrumsfraktion eine Anfrage gerichtet über die bekannten Vorgänge vom 6. Juli 1917 als der Zentrumsgesandte Erzberger plötzlich im Hauptauschuß die Frage des U-Bootkrieges anschnitt und damit die Verbund-Krise einleitete. Nunmehr erklärt in der „Germania“ der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstags, daß jene Anfrage von unrichtigen Voraussetzungen ausgehe. Erz. Spahn habe bis zum 14. Juli, bis zu seinem bedauerlichen Unwohlsein, den Vorsitz in der interfraktionellen Besprechung weitergeführt und erst danach den Fraktionsvorsitz niedergelegt. Ein Abkommen zwischen ihm und Erzberger habe nicht bestanden.

### Zum Jahrestag der Räumung von Gallipoli. (8. Januar 1918.)

Der denkwürdige Tag, an dem die stolze Hoffnung Englands, mit Hilfe seiner schweren Schiffskanonen die 600jährige Herrschaft des türkischen Kaiserreichs an den Dardanellen hinwegzujagen und die deutschen Pläne in Atome zerschellen zu lassen, kläglich zusammenbrach, der 8. Januar 1916 ist auch für die Mittelmächte, vor allem Deutschland, ein ehrenvoller Gedächtnistag. Nach erbittertem, fast jahmonatigem Kampfe, der auf türkischer Seite zwar mit geringen materiellen Mitteln, aber um so größerem Heldenmut und Standhaftigkeit, auf seiten der Entente mit einem ungeheuren Aufwand von Land- und Seestreitkräften und enormen Kosten auf den unwirtschaftlichen Gefilden Gallipolis und an den Meerengen bei Kum-Kale und Sedd-ul-Bahr geführt wurde, mußten die englischen Bataillone, die zähen „Anzacs“, Australier, Neuseeländer und Kanadier und die Franzosen unter dem ungestümen Druck der osmanischen Truppen das Schlachtfeld räumen, auf dem sie nach Churchills proble-

den Worten nur wenige Stunden von dem größten Siege der Weltgeschichte getrennt gewesen waren. Am 8. Januar besetzten die türkischen Soldaten die blutigen Kampfstätten von Anaforta, Tefe Yurum und Sedd-ul-Bahr, wo die auf die rettenden Schiffe gekochenen englisch-französischen Streitkräfte ein gewaltiges Kriegsmaterial, die Ausrüstung einer Armee von nahezu 500 000 Mann im Stiche gelassen hatten. Da auch die zwangsweise Oeffnung der starkbefestigten Meerengen der englisch-französischen Kampflotte, die durch das sichere Feuer der türkisch-deutschen Kanoniere und die Torpedos der türkischen Uferboote schwere Einbußen erlitt, nicht geglückt war, hatte man im hohen Rate der Entente endlich beschlossen, das Dardanellenabenteuer aufzugeben, ein Unternehmen, dessen unglücklicher Ausgang von der englischen Presse wie ein nationales Unglück beklagt wurde, der englischen Admiralität, die unter Churchills Führung diesen „monumentalen Mißerfolg“ verschuldet hatte, die schärfsten Angriffe eintrug und die Stellung dieses Ministers unhaltbar machte. Das Ansehen Englands und seiner Verbündeten im Orient hatte einen gewaltigen Stoß erlitten, das Märchen vom kranken Mann am Bosporus war endgültig durch die Tatsachen widerlegt worden. 300 000 Mann hatten Engländer und Franzosen auf den steinigten Felsen Gallipolis liegen lassen müssen, 12 feindliche Linienfahrzeuge und Kreuzer, 17 Panzerkreuzer, etwa 20 U-Boote- und Torpedoboote waren in den Meerengen von den türkischen Strandbatterien und U-Booten zerstört oder schwer beschädigt worden, während die Kosten der Expedition auf rund 5 Milliarden Mark geschätzt werden.

### Württemberg.

Stuttgart, 10. Jan. Das „Stuttg. N. Ztbl.“ schreibt: Eine Höchstpreisüberschreitung, die nicht ohne eigenartigen Reiz ist, trug sich jüngst in einem hiesigen Kaffee zu. In den letzten Tagen fand hier ein Preisprüfvertag statt, an dem Vertreter sämtlicher deutschen Preisprüfungsstellen teilnahmen. Nach getaner Arbeit wollten die Herren noch einen gemütlichen Kaffee trinken und besuchten ein hiesiges Kaffeehaus, in dem ihnen u. a. auf Wunsch ein Täßchen „Mokka“ vorgelegt wurde. Als es ans Zahlen ging, gab allerdings überraschte Gesichter, denn man verlangte den Wächtern der Höchstpreisgrenzen für die Tasse nicht weniger als 3 Mark ab. In ihren Listen stands ziemlich anders, daher wird es nicht zu umgehen sein, daß dieser abendliche Mokka noch ein gerichtliches Nachspiel hat.

Stuttgart, 10. Jan. Nach einer Bekanntmachung des Stadtschultheißenamts ist die Heizung der Theater, Lichtspielhäuser, Säle für Konzerte, Vorträge und gesellschaftliche Veranstaltungen von heute ab bis auf weiteres verboten.

Vom Echaztal, 9. Jan. Die rasche Schneeschmelze hat die Echaz über die Ufer treten lassen. Die hochgehenden Wogen sind im oberen Tal aus dem Ufer getreten und haben das Tal unter Honau unter Wasser gesetzt.

## Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

1

(Raupdrus verboten.)

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein,“ sagte Graf Halden, „so früh schon unterwegs?“

„Ah, guten Morgen, Herr Graf,“ versetzte Stella, „diese Morgenritte sind meine liebste Erholung, ich bedauere es stets, wenn allzu schlechtes Wetter mich daran verhindert.“

„Darf ich mich Ihnen anschließen, Fräulein Calveit? Auch ich liebe diese morgendlichen Ritten durch den Park.“

„Aber gewiß, Herr Graf, in Gesellschaft reitet sich's noch netter.“

„Besonders in so angenehmer,“ erwiderte Halden galant.

Eine Weile ritten sie schweigend nebeneinander her, und der Graf bewunderte im stillen die reizende Erscheinung Stellas, deren rotgoldenes Haar sich so wundervoll von dem blassen Teint und den dunkelblauen Augen mit den dunklen Wimpern abhob. Und wie vornehm sie aussah! Nichts in ihrer Kleidung erinnerte an eine Zirkusartistin, sie hätte mit jeder Dame der Gesellschaft weitestehen können.

„Ist es Ihnen zu weit, Herr Graf, wenn wir um den See herumreiten?“ fragte Stella jetzt.

„Zu weit, gnädiges Fräulein? Mit Ihnen? Ah, Sie halten mich wohl für einen alten Mann? Aber glauben Sie mir, ich bin nicht zu alt, um Schönheit und Liebesherrlichkeit zu bewundern, wo sie mir entgegentreten.“

Stella senkte den Blick. Die Worte klangen ja ziemlich unverfänglich, und sie hatte schon manche derartige Schmeichelei gehört, aber in des Grafen Augen war etwas aufgeblüht, was sie in Ver-

legenheit setzte. Sie suchte daher, die Unterhaltung in andere Bahnen zu lenken.

„Sie huldigen aber nicht nur dem Reiten, Herr Graf,“ meinte Stella, „die ganze Stadt spricht von dem wundervollen Auto; das Sie sich angeschafft haben.“

„Ja, es ist schön,“ stimmte er zu, „und Sie haben recht, ich liebe auch den Autosport, Sie nicht, Fräulein Calveit?“

„Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, ihn auszuprobieren, Herr Graf.“

„Dann darf ich Sie wohl einmal zu einer größeren Fahrt einladen?“

„Sie sind sehr lebenswürdig,“ entgegnete Stella ausweichend, „aber ich habe so wenig Zeit, mein Beruf verlangt angestrengte Tätigkeit. Es ist nicht so leicht, Zirkusreiterin zu sein, wie Sie vielleicht glauben, Herr Graf.“

„Ich glaube das durchaus nicht, aber ich glaube, daß ein so reizendes Mädchen wie Sie viel zu schade für diesen Beruf ist, Fräulein Calveit! Stella, wollen Sie ihn mit einem anderen vertauschen? Wollen Sie meine Frau werden?“

Stella war über diesen plötzlichen Antrag tödlich erschrocken. Wohl hatte sie längst bemerkt, daß der Graf sie bewunderte, aber sie hatte das nicht ernst genommen als bei den vielen anderen, die ihrer Kunst und ihrer Schönheit huldigten. Und nun dies?

„Sie scherzen wohl, Herr Graf?“ sagte sie, „eine Kunstreiterin ist doch keine Ihrer würdige Gemahlin.“

„Ich wünschte keine Würdigere, Stella. Ich weiß wohl, daß ich zu alt für Sie bin, aber dafür habe ich manches andere in die Wagchale zu legen. Ich bin reich und unabhängig, ich gehöre dem ältesten schlesischen Adel an, ich habe in meiner Heimat ausgedehnte, herrliche Besitzungen, unser Familiennamen ist weit berühmt, und mein Haus in Berlin ist der Sammelplatz der besten Gesell-

schaft. Und ich würde für Ihren Vater sorgen, Stella, er sollte ein schönes Alter genießen. Stella, ich bitte Sie nochmals, wollen Sie mein werden?“

Das junge Mädchen hatte sich unterdessen gefaßt.

„Ihr Antrag ehrt mich außerordentlich, Herr Graf,“ sagte sie ruhig, „aber ich kann leider Ihrem Wunsch nicht erfüllen.“

„Stella! Ist das Ihr Ernst? Bedenken Sie, welches Leben Ihrer an meiner Seite wartet. Ueberlegen Sie sich's, sprechen Sie mit Ihrem Vater darüber! Ich gebe Ihnen drei Tage Bedenkzeit, dann hole ich mir meine Antwort!“

Stella drehte sich voll zu ihm herum. „Weder eine Besprechung mit meinem Vater, Herr Graf,“ sagte sie, „noch eine Frist von drei Tagen kann an meinem Entschluß etwas ändern. So hoch ich die Ehre schätze, ich kann nicht Ihre Frau werden.“

Sie hatten jetzt die Straßen der Stadt erreicht, und der Graf zog grüßend den Hut. „Ich nehme Ihre Antwort nicht als endgültig an,“ sprach er; „bitte, überlegen Sie die Sache mit Ihrem Vater, und sagen Sie ihm, daß ich ihm in drei Tagen meinen Besuch machen werde.“

Als Stella nach Hause kam und der Vater sie fragte, ob sie Bekannte im Park getroffen habe, erzählte sie ihm von ihrer Begegnung mit Halden. „Und denke nur, Papa, er hat mir einen Heiratsantrag gemacht, einen regelrechten Heiratsantrag.“

„Und was hast du ihm geantwortet, Stella?“ fragte Calveit.

„Was ich ihm antworten mußte, Papa, ich könnte nicht seine Frau werden. Aber er wollte sich nicht damit zufriedengeben, er wird in drei Tagen herkommen und sich den endgültigen Bescheid holen.“

„Und wie wird der ausfallen?“

„Kann er anders lauten, Papa? Weißt du nicht, daß ich Oskar liebe?“

(Fortsetzung folgt.)

Hohenhaslach. Gestern vormittag ist Secker in sich selbst befanden sich während in dem Hause. Der

Dürmenz. Nach Jahre alte Sohn der Dür begab sich mit Edenweibersee. Das teilweise geschmolzen, Stadt Hilfe zu holen von. Bis man auf war der Knabe ber erst andern Tags ge

Tom Boden. Meister Christ in Kei Hamsternest ausgeho 150 Pfund Honig, Soden. Alles wurde wein wurde von Bau die böß hereinfallen ist, besorgte mit seine lange Schleichhandels, daran 55000 Mk. ve

Aus Stadt, Ba

Feldrennch. des staberen Milchdi hielt für Tapferkeit dienstmedaille und w

Altensteig bei Maierische Möbelfabe letzter Zeit nicht im des Kaufmanns J. Kaufpreis von 44000 trieb soll demnach

Calw, 10. Jan. fundenen Vieh- und sehr schleppend; an waren ihnen die Pro markt waren ungefähr 32 Kühe und Jung wenig Ställe und n Höchstpreis, für ein für Kühe 1050—140 500 Mk. per Stück waren sehr viele Kü aber wegen der hob 20 Stück Milchschwe zahlt für ein Paar Milchschweine 77/- welcher auf dem Pre Milchschweine bestie wieder mit heimchm

Da

Kaffee-Ersatz. gerren werden in d Ofen gedörrt bis si riechen und in der Ka schmack ist vorzüglic

Da

Kaffee-Ersatz. gerren werden in d Ofen gedörrt bis si riechen und in der Ka schmack ist vorzüglic

Da

Kaffee-Ersatz. gerren werden in d Ofen gedörrt bis si riechen und in der Ka schmack ist vorzüglic

## Ein tre

Novelle

4

„Gewiß weis zu seiner Frau m wohl! Der Graf grundbesitzer, e räten, wen er habe ich gestern mir unterhielt.“

„Aber ich lieb Mann.“

„Ach was, ein Und ein vornehm

„Und gerade seine Frau werden deren im Herzen!“

„Stella, beden Halden einnehmer

„Ich kann nich und niemals wir treiben!“

„Kind, ich wi mer weiß, ob du' In diesem A das Zimmer, un Gesicht und seine was gefehen wa

„Deine Mut rief sie.

„Ja, Stella, f dung hören, ich anders du bist, aber sie war un werde ihre Hand dich beirate.“

Hohenhaslach O. B. Baihingen, 10. Januar. Gestern vormittag ist das Wohnhaus des Gottlieb Secker in sich zusammengefallen. Glücklicherweise befanden sich während des Unfalls keine Personen in dem Hause. Der Sachschaden ist bedeutend.

Dürrenmühlacker, 10. Jan. Der acht Jahre alte Sohn des Lokomotivführers Wilhelm Dürr begab sich mit einigen Kameraden auf den Edenweisersee. Das Eis war durch das Lauwetter teilweise geschmolzen, plötzlich sank der Knabe unter. Statt Hilfe zu holen, sprangen die Kameraden davon. Bis man auf den Unfall aufmerksam wurde, war der Knabe bereits ertrunken. Die Leiche wurde erst am anderen Tage gefunden.

Vom Bodensee, 9. Jan. Bei dem Küfermeister Christ in Reischach wurde ein ausgiebiges Hamsternest ausgehoben: 5000 Liter Branntwein, 150 Pfund Honig, Zucker und große Vorräte von Soden. Alles wurde beschlagnahmt. Der Branntwein wurde von Bauern der Nachbarschaft geliefert, die das hereinfallen werden. Christ, der verhaftet ist, befragte mit seiner Frau, einer Hebamme, schon lange Schleichhandelsgeschäfte für Nürnberg und soll daran 55000 M. verdient haben.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Feldbrennach, Ludwig Genthner, Sohn des früheren Milchhändlers Genthner von hier, erhielt für Tapferkeit und Treue die silberne Verdienstmedaille und wurde zum Gefreiten befördert.

Altensteig bei Nagold, 10. Jan. Die früher Maiersche Möbelfabrik im Hombachtal, die in letzter Zeit nicht im Betrieb war, ist in den Besitz des Kaufmanns J. Venchler aus Stuttgart um den Kaufpreis von 44000 M. übergegangen. Der Betrieb soll demnächst übernommen werden.

Calw, 10. Jan. Auf dem gestern stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt war der Handel sehr schleppend; an Käufern fehlte es nicht, jedoch waren ihnen die Preise zu hoch. Auf dem Viehmarkt waren zugeführt: 25 Stück Ochsen, 10 Stiere, 32 Kühe und Jungvieh. Verkauf wurden nur wenig Stücke und wurden bezahlt für Ochsen der Höchstpreis, für ein Paar Stiere 700—1550 M., für Kühe 1050—1400 M., für Jungvieh 300 bis 500 M. per Stück. Auf dem Schweinemarkt waren sehr viele Käufer zur Stelle; es wurden aber wegen der hohen Preise nur 4 Käufer und 20 Stück Milchschweine abgesetzt und es wurde bezahlt für ein Paar Käufer 200 M., für 1 Paar Milchschweine 77 1/2—121 M. Ein Verkäufer, welcher auf dem Preis von 125 M. für ein Paar Milchschweine bestehen blieb, mußte seine Ware wieder mit heimnehmen. (C. Z.)

#### Dermischnes.

Kaffee-Ertrag aus Angerien. Die Angerien werden in dünne Scheiben geschnitten, im Ofen gedörrt bis sie dunkelbraun sind, dann verrieben und in der Kaffeemühle gemahlen. Der Geschmack ist vorzüglich.

## Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

4

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß weiß ich's, Kind, aber wird er dich zu seiner Frau machen. Können? Ueberlege dir's wohl! Der Graf ist einer der reichsten Großgrundbesitzer, er ist unabhängig und kann heiraten, wen er will, und er liebt dich sehr, das habe ich gestern abend gemerkt, als er sich mit mir unterhielt.“

„Aber ich liebe ihn nicht, und er ist ein alter Mann.“

„Ach was, ein Mann in den besten Jahren. Und ein vornehmer Charakter!“

„Und gerade deshalb, Papa, könnte ich nicht seine Frau werden mit der Liebe zu einem anderen im Herzen!“

„Stella, bedenke, welche Stellung du als Gräfin Halden einnehmen würdest —“

„Ich kann nicht, Vater, mein Herz gehört Oskar, und niemals wird ihn ein anderer daraus vertreiben!“

„Kind, ich will dir nicht entgegen sein; aber, wer weiß, ob du's nicht noch einmal bereust!“

In diesem Augenblick betrat Oskar Fabricius das Zimmer, und der erste Blick in sein blaßes Gesicht und seine düsterten Augen verriet Stella, was geschehen war.

„Deine Mutter ist gegen unsere Liebe!“ rief sie.

„Ja, Stella, sie will nichts von unserer Verbindung hören, ich habe ihr vorgeschlagen, wie ganz anders du bist, als andere Virtuosenkünstlerinnen; aber sie war unerbittlich und erklärte mir, sie werde ihre Hand von mir abziehen, wenn ich dich heirate.“

Billiges Kriegsbier. Die drei bayerischen stello. Generalkommandos haben in einem Erlaß bestimmt, daß das Bier, soweit es nicht für das Feldbier bestimmt ist, nur mit einem Stammwürzegehalt von 3,5 Prozent hergestellt werden darf. Beim Verkauf durch den Hersteller an die Wiederkäufer darf der Preis des Kriegsbieres in Fässern, gleichviel ob hell oder dunkel, 17 M. für den Hektoliter nicht übersteigen. Im Ausschank darf der Preis für den Liter Kriegsbier in Gemeinden mit mehr als 4000 Einwohnern 28 Pfg., in den übrigen Gemeinden 26 Pfg. nicht übersteigen. Beim Flaschenbier dürfen 2 Pfg. für den Liter zugeschlagen werden. — Die bisher genehmigten Sonderlieferungen für die Arbeiter sind vom 1. Jan. ab um 10 Prozent zu kürzen.

Wie der Deutsche Tabakverein ermittelt hat, ist die Erzeugung der Zigaretten in Deutschland wie folgt gestiegen: 5234 Mill. im Jahre 1875, 7384 Mill. i. J. 1903, 8700 Mill. i. J. 1913, 10500 Mill. i. J. 1916. Der Rohstoffverbrauch betrug vor dem Krieg etwa 114000 Tonnen (gleich 2 280000 Zentner.) Es mußten vor dem Krieg bei einer Eigenherzeugung von 34000 Tonnen daher ca. 80000 Tonnen Rohstoff nach Deutschland eingeführt werden. Die Erzeugung der Zigaretten betrug: 152 Mill. i. J. 1875, 3200 Mill. i. J. 1903, 12442 Mill. i. J. 1913, 2500 Mill. i. J. 1916. Die Zahl der erzeugten Zigaretten ist also in dem gleichen Zeitraum, in dem sich die Zahl der erzeugten Zigaretten verdoppelt hat, um das 165fache gestiegen.

Zeitungen muß man lesen. Eine Spezialehändlerin, die Obst unter Ueberschreibung der Höchstpreise feilgehalten hatte, suchte sich damit zu entschuldigen, daß sie in der Zeit, als die Höchstpreise veröffentlicht wurden, verreist gewesen sei. Sie habe daher von Höchstpreisen nichts wissen können und habe sich deshalb an den Marktpreis gehalten, den man ihr angeblich genannt habe. Vor Gericht erwies sich aber, daß die Preise bereits am Tage der Abreise veröffentlicht wurden, und das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß, wie überhaupt jedermann, so insbesondere jeder Geschäftsinhaber die gesetzliche Pflicht habe, sich nach etwa bestehenden Höchstpreisen zu erkundigen, bevor er eine Ware feilhalte oder kaufe. Ein Irrtum über das Bestehen von Höchstpreisen könne nicht als unverschuldet angesehen werden. Die Angeklagte wurde in eine Geldstrafe von 30 M. verurteilt. Es ist daher jedermann dringend anzuraten, sich mit den in den Zeitungen oder sonst veröffentlichten Höchstpreisen vertraut zu machen.

Wie bayrische Mütter melden, ist in ihrer Heimat Nigraun die Riesin von Trol, Maria Fassenauer, genannt das Aldanner Weidl, 38 Jahre alt, gestorben. Sie war bis zu ihrem dritten Lebensjahr normal geblieben, wuchs aber von da ab so schnell, daß sie mit 14 Jahren schon 2 m 10 cm, mit 22 Jahren 2 m 35 cm groß war. Sie ließ sich auf sämtlichen größeren Jahrmärkten sehen und verdiente so ein schönes Geld.

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 10. Jan. Das „Stuttg. N. Tagbl.“ meldet aus Berlin: Die Denkschrift des General-Ludendorff, von der wir vor einigen Tagen hier berichteten, ist, wie wir hören, hier angekommen. Es ist anzunehmen und fügen wir hinzu: es ist zu hoffen — daß die Meinungsverschiedenheit, die am schärfsten vielleicht eine solche zwischen General-Ludendorff und General Hoffmann war, für diesmal beigelegt wird. Auf das Weiterbestehen gewisser sachlicher Gegensätze wird man freilich gefaßt sein müssen.

Berlin, 10. Jan. Wie dem „Berl. Tagbl.“ zufolge verlautet, beabsichtigt der Reichskanzler in den nächsten Tagen, wahrscheinlich am kommenden Montag, im Hauptauschuß zu erscheinen, um in einer größeren Rede auf die Kriegsziele des Lord Georges und Wilsons zu antworten.

Brest-Litowsk, 10. Jan. (RUB.) In der heute vormittag gehaltenen Sitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom RUB. veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 28. Dezember dem tatsächlichen Vorgang entspricht. Die von der russischen Telegraphenagentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Berlin, 10. Jan. Die „B. Z.“ meldet aus Hamburg: In der deutschen Bucht wurden Patronenflößen mit leeren 7,6-Zentimeter-Kartuschen und ein Rettungsring, gezeichnet D. M. S. „Radian“ aufgefunden. „Radian“ ist ein neuer englischer Rettungsring, der danach anscheinend untergegangen ist.

Zürich, 10. Jan. Aus Genf meldet die „N. Zür. Ztg.“: Die Munitionswerkstätten des Kantons Genf haben über 1500 Arbeiter aus bisher unbekanntem Gründen entlassen. Man glaubt, daß eine Verminderung der Aufträge und Bestellungen von Frankreich und England für 1918 eingetreten sei.

Basel, 10. Jan. Der „Basler Anzeiger“ berichtet aus Rom: Unter dem Aufsehen erregenden Titel „Es gibt kein Mittel gegen den U-Bootkrieg“, veröffentlicht die „Italia“ die Liste von 18 englischen Schiffen von über 15000 Tonnen, die in der letzten Woche von deutschen U-Booten versenkt wurden. (RUB.)

#### Briefkasten d. Reb.

Fr. S. R. Wir bedauern, daß Sie zur Beschwerde über unpolitische Zustellung unsrer Bl. Anlaß haben, müssen Sie jedoch bitten, Ihre Klage bei der dortigen Poststelle bzw. bei dem zuständigen Postamt vorzubringen. Die Post bekommt für jedes Zeitungseremplar neben der Zeitungsgebühr auch das Bestellgeld und hat deshalb auch für regelrechte Zustellung des Bl. besorgt zu sein. Ob Ihre wörtliche Angabe zutrifft: „Indem, daß das Dunke noch Niemand was getan hat“ können wir von unserem Schreibtisch aus nicht untersuchen. Auch dies sollten Sie mit der betref. Austrägerin ausmachen.

„Das heißt, Herr Fabricius,“ warf Calvelli ein, „wenn Sie gegen das Gerücht Ihrer Mutter handeln, sehen Sie ohne einen Versuch da?“

„So ist's, Herr Calvelli, aber wie ich Ihnen schon sagte, ich kann arbeiten. In der Bank, die mein Vater gegründet, und die heute noch seinen Namen trägt, gibt man mir über eine Anstellung.“

„Das bezweifle ich nicht, aber die Sie mit den Beweisen erbringen, daß Sie genug verdienen, um Stella ein Leben zu bieten, wie sie es gewohnt ist, will ich nichts von einer Verlobung hören, und ich bitte Sie auch, jedes Zusammentreffen mit Stella zu vermeiden.“

„Ich muß mich Ihrem Ausspruch fügen, Herr Calvelli; aber ich darf wiedertreten?“

„Sobald Sie in der Lage sind, Stella eine Existenz zu bieten, die sie für das Ausgeben ihrer Karriere entschädigt.“

„Also, dann leb' wohl, mein Lieb. Harre aus, ich komme wieder!“

Stella legte weinend die Arme um seinen Hals. „Ach, Oskar,“ schluchzte sie, „wir werden nie zusammenkommen, ich fühle es.“

„Stella, mein Lieb, wir sind ja noch jung, wir können warten. Aber du bist so ungeschwätzt, wirst du mir treu bleiben, bis ich dich heimholen kann?“

Als Graf Halden nach drei Tagen kam, erklärte ihm Stella, sie könne ihm keine andere Antwort geben, und auch eine Unterredung mit ihrem Vater habe keinen Zweck; denn nichts werde sie in ihrem Entschluß wandern machen.

Und so kam es, daß die beiden ständigen Gäste des Zirkus Falsetti dort nicht mehr gesehen wurden.

Nach etwa einer Woche traf ein Brief von Oskar Fabricius ein, worin er Calvelli die Mitteilung machte, man habe ihn bei dem hiesigen Bonthaus nicht anstellen können, weil kein Posten freigewesen, aber man habe ihm

angeboten, in die englische Filiale einzutreten. Der vorige Leiter gebe mit dem Gedanken um, über kurz oder lang die Stellung aufzugeben, und wenn er sich gut einarbeite, könne er dessen Nachfolger werden, was ihn sofort in den Stand setzen würde, Stella ein ihrer würdiges Heim zu bieten. Er habe das Anerbieten angenommen und reise morgen nach London ab.

Mehrere Wochen vergingen. Graf Halden hatte die Stadt verlassen, und der Zirkus Falsetti wollte auch binnen kurzem seine Zelte abbrechen. Da ließ der Direktor eines Tages Paolo Calvelli rufen.

„Calvelli,“ sagte er zu ihm, „Sie haben wohl selbst gemerkt, daß Sie in der letzten Zeit sehr nachgelassen haben. Sie bringen nicht einen einzigen neuen Witz mehr, dazu Ihr abscheulicher Husten, so leid es mir tut, ich muß Sie zum nächsten Ersten entlassen und eine längere Kraft engagieren. Ihre Tochter behalte ich natürlich, wenngleich ich sagen muß, daß auch die nicht mehr das ist, was sie war; es ist seit ein paar Wochen kein „Ga“ mehr in ihrer Arbeit, aber ich denke, das wird sich wieder geben.“

Paolo vermochte nicht, seine Niedergeschlagenheit vor Stella zu verbergen, aber als sie hörte, um was es sich handelte, tröstete sie ihn. „Laß dich das nicht ansechten, Papa,“ sprach sie, „ich verdiene ja genug für uns beide. Aber wegen deines Hustens wollen wir einen Arzt zu Rate ziehen.“

Und trotz heftigen Widerstrebens des Alten geschah dies. Der Doktor machte bei der Untersuchung ein ernstes Gesicht. „Die rauhe Lust hier in Norddeutschland ist Gift für Sie, lieber Herr; Sie sind Italiener, nicht? Nun, wenn ich Ihnen raten soll, suchen Sie sobald wie möglich Ihre Heimat auf, nur dort können Sie genesen.“ (Fortsetzung folgt.)

**Bekanntmachung**  
des stellv. Generalkommandos XIII. (A. B.) Armeekorps,  
betr. die Ausführung von Zeichnungen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-  
zustand vom 4. 6. 1851 und des Reichsgesetzes vom 11. 12.  
15 (RGM. S. 813) verbiete ich hiemit die Ausführung von Zeich-  
nungen (Konstruktionszeichnungen, Entwurfszeichnungen, Schal-  
tungsschemata, Rohrpläne, Werkstattzeichnungen, Hauptpläne  
usw.) ohne Genehmigung des stellv. Generalkommandos. Ge-  
suche um Ausführungsbewilligung sind an die Presseabteilung des  
stellv. Generalkommandos, Jägerstr. 11, zu richten.  
Zu widerhandlungen werden, wenn die Gesetze keine höhere  
Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und beim  
Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe  
bis zu M 1500 bestraft.

Stuttgart, den 8. Januar 1918.

Der stellv. kommandierende General  
v. Schaefer.

**A. Oberamt Neuenbürg.**  
**Saatgutverkehr.**

Durch oberamtliche Anordnung vom 1. Dezember 1917  
(Engt. Nr. 285) ist die Ausstellung von Saatarten dem Kom-  
munalverband selbst (Bezirksgetreidestelle) vorbehalten und den  
Ortsvorstehern entzogen worden. Diese Anordnung ist nunmehr  
durch die Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungs-  
amts vom 22. Dezember 1917 und die dazu gehörige Minist.-  
Verf. vom 7. Jan. 1918 — beide abgedruckt in der Beilage  
zu Nr. 7 des Staatsanzeiger von 1918 — bestätigt. Auch  
sind die Saatarten nur noch mit einem Prüfungsmerkmal des  
Oberamts gültig.

Unter Hinweis auf die neuen Bestimmungen werden die  
(Stadt-)Schultheißenämter beauftragt, die etwa noch in ihren  
Händen befindlichen Vorräte an Vordrucken zu Saatarten un-  
terschiedlich dem Oberamt einzusenden. Sämtliche Saatarten  
über Sommer- und Wintergetreide, auf die eine Befreiung noch nicht  
stattgefunden hat, sind zur Nachprüfung und Befreiung des  
Prüfungsmerkmals gleichfalls vorzulegen.

An der Bestimmung, daß Saatarten in der Regel nur  
gegen Ablieferung einer entsprechenden Menge von Früchten  
aus den selbstgeernteten Vorräten des antragstellenden Land-  
wirts erteilt wird, ist nichts geändert.

Den 10. Jan. 1918. Oberamtmann Ziegels.

A. Oberamt Neuenbürg.

**Monatliche Feststellung der Zahl der Schwer-,  
Schwerst- und Rüstungsarbeiter.**

I. Die Listen nach dem Stand vom 16. Dezember v. J.  
gehen den (Stadt-)Schultheißenämtern demnächst zur Kenntnis-  
nahme und Bekanntgabe der getroffenen Feststellungen an die  
Beteiligten und zur Wiedervorlage zu.

II. Die Listen nach dem Stand vom 16. Januar d. J.  
sind bestimmungsgemäß durch die (Stadt-)Schultheißenämter  
bis 20. ds. Mts. in doppelter Fertigung hierher vorzulegen.  
Dabei ist ein namentliches Verzeichnis der Arbeiter nach dem  
neuesten Stand beizulegen, aus dem die Art der Beschäftigung  
der Arbeiter genau ersichtlich ist.

Von Gemeinden, die keine Listen vorlegen, wird ange-  
nommen, daß in ihnen Anträge auf Anerkennung von Schwer-  
usw. Arbeitern nicht zu stellen sind.

Fehlanzeigen sind nicht nötig.

III. Wiederholt wird bemerkt, daß die Selbstversorgung  
der Schwer- usw. Arbeiter mit Mehl und Brot, mit Fleisch,  
mit Fett und mit Kartoffeln in den Listen (Frage 7) deutlich  
erkennbar gemacht werden muß. Maßgebend ist auch für die  
Selbstversorgereigenschaft der Stichtag, d. h. diesmal der 16. Jan.  
Den 10. Jan. 1918. Oberamtmann Ziegels.

A. Oberamt Neuenbürg.

**Eisgang und Hochwasser Gefahr.**

Im Hinblick darauf, daß u. a. späterhin Eisgang und  
Hochwasser Gefahr zu erwarten sind, werden die  
**Polizeibehörden**

der in Betracht kommenden Gemeinden des Bezirks angewiesen,  
für die pünktliche Befolgung der insbesondere durch den Erlaß  
des R. Min. des Innern vom 16. Dezember 1909 — Amts-  
blatt S. 467 — gebotenen Vorkehrungen und Maßregeln Sorge  
zu tragen.

Außer dem genannten Erlaß kommt noch in Betracht:  
die Bekanntmachung der R. Ministerialabteilung für den  
Straßen- und Wasserbau, betr. die Wasserstandsbeobachtung,  
den Hochwasserwarnrichtendienst und die Vorkehrungen bei Hoch-  
wasser und Eisgang an den größeren Flüssen des Landes vom  
4. Febr. 1914 — Amtsblatt S. 201 —. Hier wolle besonders  
§ 38 beachtet werden.

Da namentlich durch das Fortschweimen von Holzvor-  
räten großer Schaden entstehen kann, ist insbesondere der Lage-  
rung von Holzvorräten in der Nähe von Flüssen und Bächen  
besondere Aufmerksamkeit zu widmen und eine gefahrlose Auf-  
bewahrung der Sägelöhle, Brettervorräte usw. bei den Säg-  
mühlen sicherzustellen (§§ 7, 9, 34 und 35 der Floßordnung für  
die Elz und Nagold, Reg.-Bl. 1883 S. 47).

Den 9. Jan. 1918. Amtmann Dr. Klumpp.

Neuenbürg, den 10. Januar 1918.

**Todes-Anzeige.**

Heute früh 3 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden meine tren-  
besorgte Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

**Lydia Link, geb. Stolz**

im 56. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Paul Link, Oberamtsbaumeister,  
Marie Ehinger, geb. Link, mit Gatten  
Otto Ehinger, Postsekretär in Esslingen  
und Sohn Hans,  
Anne Link,  
Helene Link,  
Oskar Link.

Beerdigung: Samstag, 12. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Für Beileidsbesuche wird herzlich gedankt.



Dennoch, den 10. Jan. 1918.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,  
welche ich bei dem schmerzlichen Verluste meines  
lieben, unvergeßlichen Vaters, unseres guten Vaters,  
Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

**Johann Pfeiffer**

Holzhandler

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Beteili-  
gung am Trauergottesdienst von nah und fern sagen  
herzlichsten Dank!

die trauernden Hinterbliebenen:  
Die Gattin: Rosa Pfeiffer  
mit ihren zwei Kindern.

**A. Oberamt Neuenbürg.**  
**Abgabe von Eiern.**

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, bis  
spätestens 24. Januar der Bezirksammelsstelle Neuenbürg  
anzugeben:

- 1) wieviel Inlandseier in der Zeit vom 1. März bis  
31. Dezember 1917 abgegeben wurden
  - a) für die Versorgungsberechtigten zusammen,
  - b) auf den Kopf des Versorgungsberechtigten,
  - c) für Kranke in öffentlichen Krankenhäusern und Anstalten,
  - d) für Kranke in häuslicher Pflege,
  - e) an Lazarette,
  - f) Konditoren,
  - g) Wirt;
- 2) welcher Gesamtvorrat an eingelagerten Eiern am 31.  
Dezember 1917 vorhanden war.

Den 10. Jan. 1918. Oberamtmann Ziegels.

Am Sonntag, den 13. ds. Mts., nachm. 1/2 Uhr,  
findet im Gasthaus „zur Eintracht“ in Neuenbürg eine

**Bersammlung**

der  
**Schmiebezwangsinnung des Bezirks Neuenbürg**

zwecks Besprechung von Decretlieferungen und sonstigen Gegen-  
ständen, statt. Um recht zahlreiches Erscheinen bei dieser Ber-  
sammlung bittet

der Obermeister: Chr. Barth.

Zu verkaufen eine gute  
**Milchkuh**

mit Kalb.

Gegen Bezugschein zu kaufen  
gesucht gutes

**Heu oder Stroh**

Karl Senfer, Derrrenalb.

Eine gute

**Rug- und Fahrkuh**

hat zu verkaufen

Jakob Zeltmann,  
Walstal bei Derrrenalb.

Engelsbrand.

Eine gute

**Rug- und Fahrkuh**

37 Wochen trächtig, hat zu ver-  
kaufen

Gottlieb Aloy, Holzhauer.

Eine junge

**Fahrkuh**

mit Kalb

hat zu verkaufen

Friedrich Gröner, Schreiner,  
Derrrenalb, Neuenbürg.

Ein dunkelbrauner glatter

**Neberzieher**

mit prima Futaten, Friedens-  
ware, kann unter Garantie für  
guten Sitz und solider Arbeit  
nach Maß angefertigt werden bei  
Karl Kraut, Schneider,  
Oberneibelsbach.

**Ulrich Müller**

Desinfektor

Stuttgart, Charlottenstr. 30  
empfohlen vom Königl. In-  
stitut für Infektionskrankheiten  
Prof. Dr. Rob. Koch, Berlin,  
besorgt desinfizieren, malen,  
tapezieren.

**Gesang- und Gebetbücher**

empfehlen die

C. Neech'sche Buchhandlung

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M 1.80.  
Durch die Post im Orts-  
und Oberamts-Verkehr  
M 1.90; im sonstigen  
Inland-Verkehr M 1.90  
und 30 Pf. Postbestgeld.

Bestellungen nehmen alle Buch-  
händler und in Neuenbürg die  
Verleger selbst entgegen.  
Cirkulare Nr. 24 bei der  
C. N. - Spedition, Neuenbürg.

Telegrammadresse:  
„Neue Bücher“, Neuenbürg.

**M 10.**  
**Telegramme**  
an den

**Großes Hauptquartier**  
Weltlicher A  
Deeresgruppe des

Deeresgruppe des  
Versuche des  
Reuervorbereitung  
Südlich von Ne  
zubringen, schließl  
Tagesüber entlie  
Front und Südwe  
Artilleriekompl.

Zwischen Neuen  
sich das englische  
Tagesanbruch vor  
tigt.

Auch die franz  
seits von St. Dun  
schritten zwischen  
Deeresgruppe d  
308 W. d. r. d. v. d.  
Weltlich von Bla

Deutlicher A  
Nichts Neues  
Kage d. ont. s. g.  
Reine besondere  
Der

Der deut  
Berlin, 11. Ja  
Von den Kriegsg  
Neue

Berlin, 11. J  
dem nördlichen R  
U-Booten 6 Dampf  
Mehrzahl diakt ein  
achtet der dort befo  
seult wurde. Zwei  
Geleitung heraufgef  
Der Chef de

Berlin, 11. J  
Schiffahrt und zu  
greifen neuerdings  
die weniger lüftig  
senkte kürzlich ein  
käfte Englands eine  
englischen Dampfer  
Rosten und Schorn  
ring ihre Umrisse  
kräftigen dunklen  
hinten auf hellem  
zweiten Dampfers in  
dem Eindruck eines  
begriffenen Dampfer  
Maskierung ihren  
pedotrefker im Hei  
herdortief und den  
zum Sinken brachte.  
gegrünte daselbe U-Bo  
der seine auffallend  
laternen verlanfcht  
offensichtlichen U-Bo  
man plötzlich zwei  
Motorboote, die hint  
mit hoher Fahrt her  
tauchen des U-Bootes  
Absichten des Feindes

